

Vorwort

Vor mehr als 75 Jahren, am 28. April 1945, wurde der faschistische Diktator Mussolini hingerichtet. Ein dazu legitimates und auch von den Alliierten als Organ der italienischen nationalen Einheitsregierung anerkanntes Tribunal des Nationalen Befreiungskomitees für Norditalien (CLNAI) hatte ihn zum Tode verurteilt. Die Exekution nahmen Partisanen der Garibaldi-Brigaden unter ihrem Kommandeur, Oberst Walter Audisio, vor. Die Hinrichtung besiegelte den Sieg über dessen seit 1922 bestehende faschistische Diktatur, in deren Schlussphase er seit Oktober 1943 Handlanger des Besatzungsregimes Hitlerdeutschlands in Italien gewesen war.

49 Jahre später, am 11. Mai 1994, konnte der Führer der faschistischen Forza Italia (FI), Silvio Berlusconi, zusammen mit der als Movimento Sociale Italiano (MSI) wiedergegründeten Partei Mussolinis und der an der hitlerfaschistischen Blut- und Boden-Ideologie rassistisch ausgerichteten Lega Nord eine Regierung bilden. Diese blieb mit Unterbrechungen fast 10 Jahre an der Macht. Letztes Kapitel eines derartigen Regimes mit neofaschistischem Einschlag war 2018/19 die 14-monatige Regierung unter dem parteilosen Premier Giuseppe Conte mit der Lega¹ unter ihrem Chef Matteo Salvini als Innenminister und stellvertretender Ministerpräsident an der sich die unter einem linken Aushängeschild agierende, aber rechts ausgerichtete Fünf-Sterne-Bewegung (Movimento 5 Stelle, M5S) beteiligte.

1 2017 stellte sich die Lega zu den für März 2018 anberaumten Parlamentswahlen gesamtnational auf und strich »Nord« aus ihrem Parteinamen.

Zur Entstehung des Faschismusbegriffes

Der Faschismus als politische Bewegung entstand in Italien, wo Mussolini bereits im Oktober 1922, ein Jahrzehnt vor Hitler, die Macht ergriff. Am Beispiel Italiens wird besonders deutlich, dass die Wurzeln des Faschismus bereits im Ersten Weltkrieg liegen. Mit von Mussolini im Januar 1915 gegründeten Fasci d'Azione Rivoluzionario (Revolutionäre Kampfverbände) entstand bereits eine demagogisch bezeichnete Vorläuferorganisation der faschistischen Bewegung, deren Mitglieder sich als Faschisten (Fascisti) bezeichneten.²

Italien hatte zu Beginn des Ersten Weltkrieges zunächst seine Neutralität erklärt, trat dann aber im Mai 1915 auf der Seite der Entente gegen seine früheren Verbündeten im Dreibund – Österreich-Ungarn und Deutschland – in den Krieg ein. Die Italienische Sozialistische Partei (ISP) vertrat jedoch als einzige westeuropäische Sektion der II. Internationale bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges Antikriegspositionen. Mit seinen Kampfverbänden trat Mussolini dem entgegen und forderte den Kriegseintritt Italiens auf Seiten der Entente. Dazu gründete er die Zeitung »Pòpolo d'Italia«, die von führenden Kreisen der Rüstungsindustrie (Dino Ansaldo, Werften; Ettore Conti, Elektroindustrie; Emilio Benedetti, Maschinenbau; Guido Donegani, Chemie; Giovanni Agnelli, Fahrzeuge; Alberto Pirelli, Reifen und Gummi) finanziert wurde.³ Dieselben Konzerne gehörten nach Kriegsende zu den Förderern der faschistischen Bewegung, die auch den Marsch auf Rom finanzierten. Dieses Kampfblatt vertrat in offenem Chauvinismus die Kriegsinteressen seiner Geldgeber und hetzte vor der Parlamentsabstimmung über den Kriegseintritt, die Abgeordneten, die noch nicht zum Kriegseintritt entschlossen seien (das waren vor allem die Sozialisten), »sollten vor ein Kriegsgericht gestellt werden«; für »das Heil Italiens« seien, wenn notwendig, »einige Dutzend Abgeordnete zu erschießen«, andere »ins Zuchthaus zu stecken«.⁴

2 Georg Scheuer: Genosse Mussolini, S. 42ff.

3 Alan Friedman: Das Gesicht der Macht, S. 47ff.

4 Scheuer, S. 43.

Am 23. März 1919 berief Mussolini dann eine Konferenz seiner Fasci nach Mailand ein. Bezeichnend dafür, dass führende Kapitalkreise in Mussolini einen wichtigen Vertreter ihrer Interessen sahen, war, dass sie ihm als Tagungsort das Gebäude ihrer Industrie- und Handelskammer an der Piazza San Sepolcro zur Verfügung stellten. Auf dem Kongress proklamierte Mussolini die Fasci Italiani di Combattimento (Italienische Kampfverbände) als politische Bewegung. Ihre Mitglieder nannten sich weiter Fascisti. Am 7. November 1921 formierte Mussolini aus den Kampfverbänden den Partito Nazionale Fascista (PNF). Wie bereits vorher die Mitglieder der Fasci nannten sich auch die des PNF Fascisti, und die Bewegung bezeichnete sich als Fascismo.

Mit der Wahl dieses Namens griff der frühere Sozialist Mussolini als erfahrener Demagoge zielgerichtet auf zwei klassenmäßig entgegengesetzte, in der Geschichte wurzelnde Symbole bzw. Bezeichnungen zurück. Dies waren einmal die Fasces, jene lederumschnürten Rutenbündel der altrömischen Liktoren, aus denen ein Beil hervorragte und die den Konsuln als Zeichen der Gewalt über Leben und Tod bei Aufmärschen vorangetragen wurden.⁵ Für den künftigen »Duce« war dieser Rückgriff Grundlage, sich und seine Diktatur im Rahmen der nationalistischen Verhetzung als Nachkommen des großen römischen Reiches und seiner Cäsaren zu feiern. Gegenüber den Arbeitermassen wurden zunächst die Traditionen der Unterdrückten herausgestellt, die ihre Organisationen in den Kämpfen des 18. und 19. Jahrhunderts als Fasci bezeichnet hatten. So schlossen sich beispielsweise die armen Bauern, Tagelöhner und Arbeiter in Messina, Catania und Palermo 1889 in Fasci di Lavoratori zusammen, aus denen 1893 die Federazione Socialista Siciliana hervorging. Auch bei der Wahl der Farbe der Uniformhemden griff Mussolini auf Traditionen aus der Arbeiterbewegung vor allem aus dem Süden zurück, wo sowohl die Bergarbeiter als

5 Das Liktorenbündel wurde nach Errichtung der faschistischen Diktatur zum Staatssymbol, das auch die Luftwaffe an den Flugzeugen führte.

auch die Anarchisten schwarze Hemden trugen. Auf die Anrede *Compagno* (Genosse), die ihm zunächst auch vorschwebte, verzichtete er dagegen und wählte die aus der Armee übliche *Cameraata* (Kamerad).⁶

Der Faschismus hatte ungeheures Leid über die Menschen gebracht, der Kampf gegen ihn große Opfer gefordert. Dieser Themenkomplex wird im Ersten Teil »Der Sieg über den Faschismus« mit Bezug auch auf die Entwicklung nach 1945 ausführlich abgehandelt. Zur Sprache kommt dabei auch die Rolle der Kurie und ihrer Päpste Pius XI. und XII. als Verbündete des Hitler- und Mussolini-Faschismus wie auch Francos.

Wie konnte der Faschismus nach 1945 wieder sein Haupt erheben? Bertolt Brecht prägte dafür die Worte: »Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch!«⁷ Anders ausgedrückt, der Faschismus konnte erneut erstehen, weil er wieder bzw. weiter gebraucht wurde. Im Inneren, um den Vormarsch von Kommunisten und Sozialisten und ihrer Verbündeten auf eine antifaschistisch-demokratische Umgestaltung zu verhindern. Es ging erklärtermaßen um nichtsozialistische Maßnahmen, die aber die Macht der imperialistischen Kreise, die den Faschismus ans Ruder gebracht und 20 Jahre seine Basis gebildet hatten, einschränken mussten. Eine solche Ordnung wäre nach außen zum Haupthindernis in dem von den USA eröffneten kalten Krieg gegen die UdSSR, in dem Italien noch vor der NATO-Gründung die Südflanke bildete, geworden. Um diese demokratische Umgestaltung zu verhindern, fanden sich die USA und die innere Reaktion zusammen und retteten die faschistischen Kräfte über ihre Niederlage hinweg, hielten sie in Reserve. Damit war es 1994 möglich, dass diese die Regierung übernehmen konnten, um eine solche der sozialdemokratischen Linkspartei zu verhindern.

6 Ausführlich hierzu: siehe das Buch des Autors »Marsch auf Rom. Faschismus und Antifaschismus in Italien«, S. 12ff.

7 Es sind die Schlussworte des Epilogs zu dem Parabelstück »Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui«.